

Eine Stimme der Entrüstung – leise, aber unüberhörbar

Eine Begegnung mit Tongam Rina,
Journalistin aus Itanagar, Arunachal Pradesh

Julius Reubke

Die Journalistin Tongam Rina ist eine bemerkenswerte und mutige Frau. Trotz vieler Drohungen und eines auf sie verübten Attentats im Juni 2012 berichtet sie unaufhörlich über Missstände, über brisante Themen wie Frauenrechte, staatliche Korruption, politische oder Umweltskandale in ihrer Heimat Arunachal Pradesh, einem Bundesstaat im Nordosten Indiens. Seit April 2013 ist sie mit Hilfe eines Stipendiums der Hamburger Stiftung für Politisch Verfolgte in Deutschland und betreibt Aufklärung von hier aus. Julius Reubke traf sie im Dezember 2013 bei einer Veranstaltung des Programms *Alle-weltonair* in Köln.

Mein Name ist Tongam Rina und ich arbeite für eine ganz kleine Zeitung in Itanagar, der Hauptstadt unseres Landes, die etwa 70.000 Einwohner hat.“ Bescheiden, mit leiser Stimme stellt sich die schmale junge Frau dem Publikum vor. Aus ihren Zügen kann man weder ablesen, dass sie Inderin

ist, noch auf ihr Alter schließen. Es ist an diesem 12. Dezember kühl im Allerweltshaus in Köln. Erklärt das den Rückzug in den warmen Mantel, oder ist es auch eine Reaktion auf alles, was Tongam durchgemacht hat? Sie spricht nicht gleich darüber, dass sie durch einen Schuss lebensgefährlich verletzt wurde. Erst später sagt sie nebenbei: „Gehen kann ich schon, aber laufen lerne ich gerade erst wieder.“

Die Möglichkeit, ein Gespräch mit Tongam Rina zu führen, elektrisierte mich. In Itanagar war ich einen Tag lang mit P.V. Rajagopal bei der *National Youth Group* zu Gast gewesen und hatte von den speziellen Problemen in Arunachal Pradesh gehört. Schon auf dem Weg dorthin war mir auf der Brahmaputra-Insel Majuli mit auf den Weg gegeben worden, in Europa überall über die ökologischen und ökonomischen Konflikte im Nord-

osten Indiens zu berichten. Hier bot sich endlich eine Möglichkeit, die Journalistin über die für uns schwer verständlichen Probleme zu befragen.

Die „sieben Schwestern von Indien“ im Nordosten des Subkontinents sind besondere Bundesstaaten und nur durch einen „Hühnerhals“, wie sie sagt, mit ihm verbunden. Arunachal Pradesh ist der flächenmäßig größte unter ihnen. Warum ist gerade dort aufklärender Journalismus wichtig? Er ist gefährlich für die Reporter.

Tongam sagt: „Beinahe die einzige Gelegenheit, bei der wir in den indischen Nachrichten Erwähnung finden, ist bei den Wetternachrichten. Davon abgesehen hört man kaum etwas über uns.“ Die Stimme von Arunachal Pradesh ist schwach, weil das Land sehr dünn besiedelt ist. Nur 0,1 Prozent der indischen Bevölkerung lebt dort. Die Bewohner, verstreut lebende Eingeborenen-Stämme mit 84 verschiedenen Sprachen, fühlen sich zu Indien gehörig. Tongam sagt: „Kaum jemand will jedoch etwas von unseren Problemen wissen oder fragt, wer wir sind. Wir sind so wenige, haben keinen Einfluss in der indischen Öffentlichkeit.“

medienstiftung

der sparkasse leipzig



Tongam Rina, Preisträgerin des Leipziger Medienpreises 2013. Gestiftet von der Medienstiftung der Sparkasse Leipzig, wird durch die jährliche Vergabe des „Preises für die Freiheit und Zukunft der Medien“ die Freiheit der Presse und damit auch die Erinnerung an den Herbst 1989 unterstützt.

Bild: Olivier Colin

Nur etwa die Hälfte der 1,5 Millionen in den Statistiken ausgewiesenen Einwohner ist in diesem Land tatsächlich wohnhaft. Wie kann das sein?

Tongam sagt: „Es gibt bei uns viele Flüchtlinge und Migranten, Arbeiter aus Nepal und Bangladesch. Aber da man ihnen nicht gestattet im Land zu bleiben, dürfen sie auch keine Wohnung besitzen.“ Das erklärt sie so: „Die Briten haben uns entdeckt. Im 19. Jahrhundert fanden sie uns im Urwald mit Fellen bekleidet, mit so wenig Nahrung wie Kleidung. Sie fanden uns ziemlich speziell und hielten uns wie im Zoo abgeschirmt, damit wir uns nicht mit anderen mischten und unsere Kultur erhielten. Selbst Inder durften sich nicht bei uns niederlassen, Land erwerben und bauen. Nach der Unabhängigkeit hat die indische Regierung die Politik der Briten bis heute fortgesetzt.“

Das Land hat eine lange Grenze mit China. „1962 führten die Chinesen einen Krieg auf unserem Land gegen Indien, den sie gewonnen haben, aber sie zogen sich zurück. Heute bekommen wir bei der Einreise von den Chinesen ein Einlegeblatt in den Pass, das indische Visum wird nicht abgestempelt (diese Praxis erbittert die indische Regierung immer wieder). Seit dem Krieg mit China werden wir zu treuen Bürgern Indiens erzogen, wir müssen alle Hindi lernen und die Nationalhymne singen. Und Indien verwöhnt uns mit Geld. Die Korruption erreicht bei uns 100 Prozent. Wir verwenden Staatsgelder zum Bau von Privathäusern und für Autos. Womöglich ist meine Erziehung auch durch Korruption finanziert worden.“ Aus Furcht vor einem neuerlichen Angriff Chinas ist Indien militärisch stark präsent: „Arunachal Pradesh ist eine der am meisten militarisierten Zonen Indiens. Man sieht in dem Staat, aus dem ich komme, mehr Soldaten als Zivilpersonen.“ Das wirkt sich bei der geringen Bevölkerungszahl sogar auf die Bevölkerungsstati-

stik aus. „Und wir leben immer noch unter dem Militärgesetz², das der Armee absolute Befugnisse einräumt. Sie kann tun und lassen, was sie will, ohne dass ein Angehöriger der Truppe vor einem indischen Gericht verklagt werden kann. Die Grausamkeit der indischen Armee ist nicht zu beschreiben.“

Wasserkraftprojekte

Arunachal Pradesh ist nicht nur ein wunderschönes Land. Jeder Tourist, der einreisen darf und auf den vorgeesehenen Pfaden die malerischen buddhistischen Klöster, überwältigenden Gebirgslandschaften und die farbenfrohen und vielfältigen Stammeskulturen erlebt, bringt die eindrucklichsten Bilder zurück. „Wir sind von der Natur gesegnet. Wir haben alles, Berge, Flüsse, Bäche, mehr als 500 Arten von Orchideen, jedoch nicht sehr viele Tiere, die haben wir zum größten Teil ausgerottet. Wir haben aber auch Kohle und Erdöl und nahezu unbegrenzte Mengen an Wasserkraft.“ Die indische Regierung hat gesehen, wie China im angrenzenden Tibet Dämme baut. „Daraufhin hat die indische Regierung beschlossen, auch in Arunachal Pradesh eine große Zahl von Dämmen zu bauen. Über Nacht wurden Vorverträge unterzeichnet, Land wurden verkauft.“ Die wenig gebildete und zurückgehaltene Bevölkerung kann nicht viel Widerstand regt. Sie wird weder befragt noch informiert. Die Auswirkungen der Dammprojekte in einem erdbebengefährdeten Gebiet, aus dem sich die großen Flüsse Indiens speisen, sind völlig unabsehbar. Ufer und Inseln des Brahmaputra wie Majuli, das bereits ein Drittel seiner Größe aufgrund der veränderten Strömung an den Fluss verloren hat, werden zuerst betroffen sein. Aber dieser Prozess betrifft den ganzen Norden Indiens.

In der Nähe von Itanagar gibt es bereits ein Dammprojekt, das 700 Me-

gawatt liefert. In diesem Land ohne Industrie wird so viel Energie nicht benötigt, sie wird exportiert. Das Elektrizitätsunternehmen plante das Projekt so, dass der Damm bei starkem Monsun überlaufen kann, damit er nicht bricht. „Sie schickten den betroffenen Dörfern ein Schreiben, dass sie keine Verantwortung für Todesfälle bei Vieh und Menschen übernehmen. Wie kann man so etwas sagen?“ Die Aufschreie der wenigen Journalisten wie Tongam Rina verhallen, und wenn sie nicht anders zum Schweigen gebracht werden können, geschieht etwas Nachdrücklicheres. „Wissen Sie, wer versucht hat, Sie von hinten zu erschießen?“ kam eine Frage aus dem Publikum. „Nein, es ist noch niemand gefasst worden. Ich war immer bedroht worden, aber ich hatte nicht wirklich geglaubt, dass man mich umbringen will.“ Eine gewisse Resignation schwingt in Tongams Stimme. Dabei berichtet sie klar und druckreif, äußerlich völlig ruhig, von diesen katastrophalen Verhältnissen. Sie ist im März 2014 in ihre Heimat zurückgekehrt, will dort weiterhin recherchieren und beschreiben, was sie und ihre Landsleute erleben. Erfolg wird sie nur haben, wenn die Entrüstung trotz ihrer leisen Stimme bis zu uns und in die ganze Welt dringt.

Zum Autor

Dr. Karl-Julius Reubke ist Naturwissenschaftler und arbeitete bis zu seiner Pensionierung als Chemiker in einem deutschen Großunternehmen. Er produzierte den Film von Jan Gassmann *Wort um Wort, Schritt um Schritt* und ist Verfasser des Buchs *Indien im Aufbruch*.

Endnoten

¹ „China refuses to stamp visas on Indian passport holders from Arunachal, but staples them instead, a practice that infuriates India.“ (News: Sat, Oct 12, 2013. 12:27 AM)

² *The Armed Forces (Special Powers) Act, 1958* – Das Gesetz gilt für die gesamten Staaten Arunachal Pradesh, Assam, Manipur, Meghalaya, Mizoram, Nagaland und Tripura.